

HELMUT DORNMAYR

Integration von formal Geringqualifizierten in den Arbeitsmarkt

Ausgewählte Ergebnisse einer ibw-öibf-Studie¹ im Auftrag des Arbeitsmarktservice Österreich

Formal Geringqualifizierte – d.h. Personen mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule – sind wesentlich häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Personen mit weiterführenden Bildungsabschlüssen (Lehre, mittlere und höhere Schulen, Hochschulen). Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsabschluss aufweisen, stellen fast die Hälfte aller (beim AMS vorgemerkten) Arbeitslosen in Österreich – aber nicht einmal ein Fünftel aller Erwerbstätigen bzw. der unselbstständig Beschäftigten. Der Anteil an Personen mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule an der Erwerbsbevölkerung wird zwar in den nächsten Jahren (weiter) zurückgehen – allerdings auch der Bedarf/die Nachfrage seitens der Unternehmen. Maßnahmen zur Unterstützung der Arbeitsmarktintegration von formal Geringqualifizierten wird daher auch in Zukunft hohe Bedeutung und Notwendigkeit zukommen.

Die vorliegende Studie untersucht Möglichkeiten zur verstärkten Integration von formal Geringqualifizierten – d.h. von Personen mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule – in den Arbeitsmarkt. Dieses Thema ist vor allem deswegen von besonderer Brisanz, weil diese Personengruppe am Arbeitsmarkt mit besonderen Schwierigkeiten und Benachteiligungen konfrontiert ist: Ihre Arbeitslosenquote ist mindestens zwei bis drei Mal so hoch als jene von Personen mit weiterführenden Bildungsabschlüssen (Lehre, mittlere und höhere Schulen, Hochschulen). Zudem ist fast jede(r) Zweite (48%) unselbstständig Beschäftigte (bzw. Arbeitslose) mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule zumindest einmal im Jahr von Arbeitslosigkeit betroffen, bei Personen mit weiterführenden Ausbildungsabschlüssen betrifft dies nicht einmal jede(n) Fünfte(n).

Nicht zuletzt aufgrund dieser hohen und häufigeren Arbeitslosigkeit stellen Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsab-

schluss aufweisen, fast die Hälfte aller (vorgemerkten) Arbeitslosen in Österreich – nämlich 47% im Jahr 2007 (aber nur 17% der Erwerbstätigen bzw. der unselbstständig Beschäftigten!). Sie bilden somit **die** zentrale Zielgruppe für den Auftraggeber dieser Studie – das Arbeitsmarktservice (AMS) Österreich.

Unter den Personen mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule sind **Frauen und vor allem ausländische StaatsbürgerInnen stark überrepräsentiert**. Bei letzteren betrifft dies auch jüngere Personen in hohem Maße. Nicht einmal mehr 12% der 25-Jährigen österreichischen StaatsbürgerInnen hatten bei der Volkszählung 2001 keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss aber fast die Hälfte (48%) der 25-jährigen ausländischen StaatsbürgerInnen. Nicht zuletzt deswegen sehen die – im Rahmen einer repräsentativen Unternehmensbefragung – befragten Betriebe das größte/häufigste Defizit von formal Geringqualifizierten auch in den mangelhaften Deutschkenntnissen.

¹ Vgl. Dornmayr, Helmut/Lachmayr, Norbert/Rothmüller, Barbara (2008): Integration von formal Geringqualifizierten in den Arbeitsmarkt, Wien. Der komplette Endbericht zu dieser Studie steht im AMS-Forschungsnetzwerk als Download zur Verfügung (<http://www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=3996&sid=915182174&look=2&jahr=2008>).

Es wäre aber sicherlich nicht richtig, die Thematik der Integration von formal Geringqualifizierten in den Arbeitsmarkt ausschließlich unter dem Aspekt der Defizite, Benachteiligungen und Schwierigkeiten zu betrachten, sondern es ist notwendig, auch den spezifischen für die Unternehmen verwertbaren **Stärken und Vorteilen** dieser Personengruppe entsprechende (erhöhte) Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Die Unternehmen nennen diesbezüglich vor allem das **Nicht-Vorhandensein von Standesdünkeln**, die **Unkompliziertheit und Direktheit im persönlichen Kontakt** sowie den Umstand des Gut-„Zupacken“-Könnens.

Eine besondere Herausforderung in der Förderung von Erwerbstätigen mit geringer formaler Qualifikation erscheint die Frage der **positiven (Arbeits-)Motivation unter besonders schwierigen Arbeitsbedingungen** (geringe Entlohnung, geringe Aufstiegsmöglichkeiten, teilweise monotone Tätigkeiten, Schicht-, Nacht- und Wochenendarbeit, etc.). Neben der Notwendigkeit der Ermöglichung von Erfolgserlebnissen, Selbstverwirklichung und sozialer Anerkennung unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen ist hier natürlich auch die Frage des (vielfach negativen) gesellschaftlichen bzw. öffentlichen Images vermeintlich (kognitiv) einfacher körperlicher Arbeiten anzusprechen.

Für die zukünftige Entwicklung der Arbeitsmarktchancen von formal Geringqualifizierten bleibt festzuhalten: Aus demographischen Gründen (Ausscheiden älterer Jahrgänge mit besonders hohen Anteilen von Personen mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule aus dem Erwerbsleben) ist mit einem **Rückgang an Erwerbstätigen mit maximal Pflichtschulabschluss** zu rechnen. Allerdings – das zeigt die im Rahmen dieser Studie durchgeführte repräsentative Unternehmensbefragung – ist zumindest kurz- und mittelfristig auch eine **weiterhin (eher) sinkende Nachfrage** nach un- und angelernten ArbeiterInnen bzw. eben Personen mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule zu erwarten. **Maßnahmen zur Unterstützung der Arbeitsmarktintegration von formal Geringqualifizierten** wird daher zumindest **auch in der näheren Zukunft hohe Bedeutung und Notwendigkeit** zukommen.

Aus Sicht der befragten Unternehmen erscheinen diesbezüglich vor allem die (100%ige) **Förderung von Weiterbildungskosten** (inkl. Lohnersatz) sowie die **Übernahme der Lohnkosten für eine Probezeit** (6 Monate) besonders wirksam und attraktiv (vgl. Grafik 2).

Auch **unbefristete Kombilöhne** - d.h. dauerhafte staatliche Lohnsubventionen - würden bei einer entsprechend

hohen öffentlichen Ko-Finanzierung eine starke Beschäftigungswirkung entfalten - allerdings verbunden mit sehr hohen Kosten für die öffentlichen Haushalte und kaum zu verhindernden Mitnahmeeffekten. Unbefristete Kombilöhne spielen daher in der österreichischen Diskussion und Praxis kaum eine Rolle.

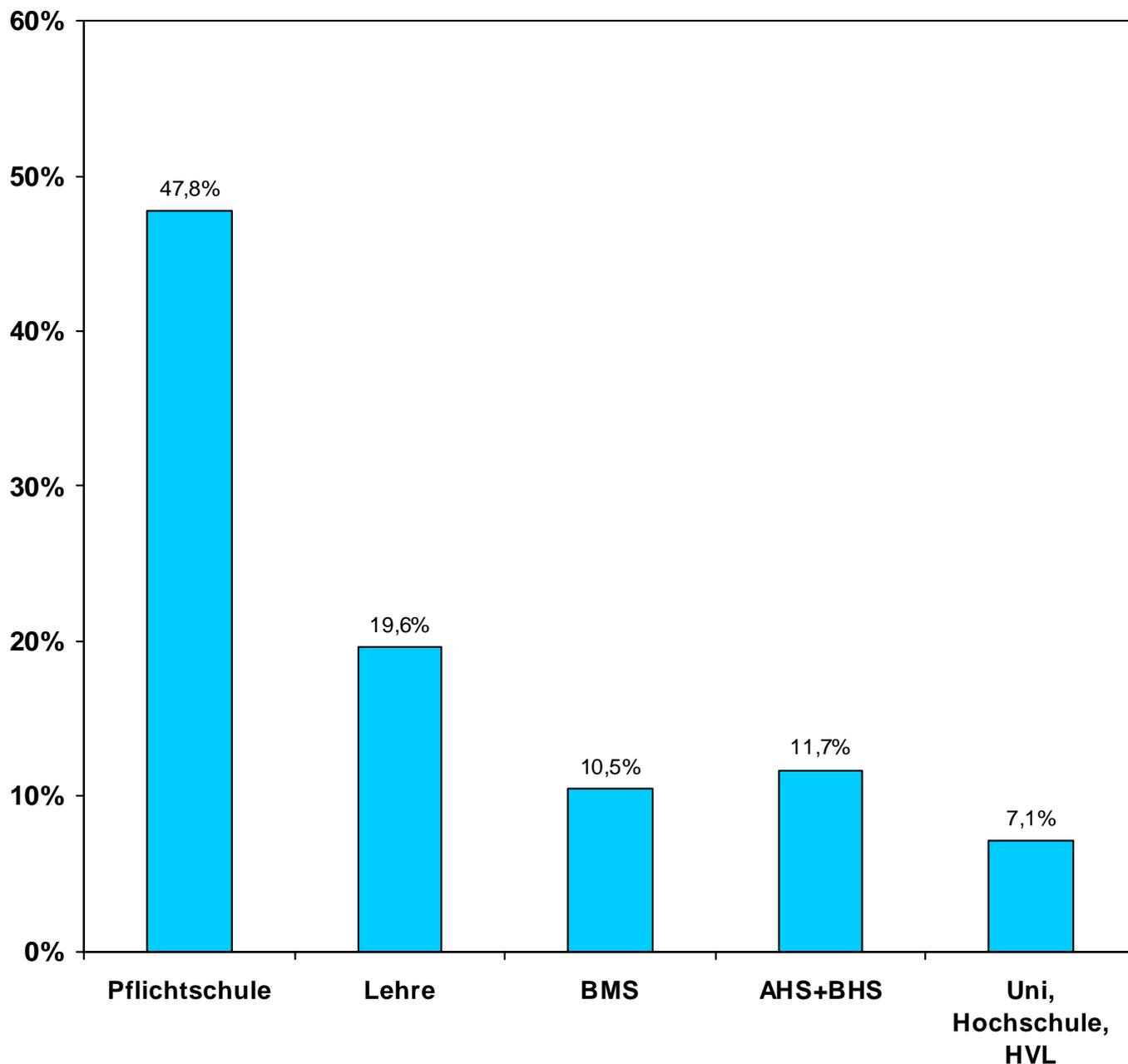
Sowohl die befragten Unternehmen als auch die im Zuge der Studie interviewten ExpertInnen aus Personalvermittlungs- bzw. -überlassungsunternehmen sind sich aber dahingehend einig: **Im Mittelpunkt** aller Maßnahmen und Strategien zur verstärkten Integration von formal Geringqualifizierten in den Arbeitsmarkt sollte **(Höher-)Qualifizierung** stehen.

An konkreten Maßnahmen zur Qualifizierung und generellen Förderung der Arbeitsmarktintegration von (arbeitslosen und erwerbstätigen) Personen mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule können aufgrund der vorliegenden Studie² folgende **Empfehlungen** formuliert werden:

- Verstärkte **öffentliche Förderung und Unterstützung der Weiterbildung/Qualifizierung** von Personen mit höchster abgeschlossener Ausbildung Pflichtschule
- (Noch) **Stärkere Zielgruppenfokussierung seitens des AMS**
- (Finanzielle) **Unterstützung während einer Probezeit und Förderung von Praktika**
- Verstärkte Ermöglichung **fließender Übergänge zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung/Erwerbstätigkeit**
- Forcierte Entwicklung und verstärktes Angebot von **Kurz- bzw. Anlernausbildungen unterhalb der Lehrlingsausbildung für erwachsene Arbeitslose** (z.B. Maschinenbediener/-in, Montagehelfer/-in, Küchengehilfe/-in, etc.)
- Förderung **modularer beruflicher Nachqualifizierungen**
- Anerkennung des **Führerscheins** als förderungswürdige Basisqualifikation für über 25-jährige Arbeitslose mit höchstens Pflichtschulabschluss
- Ausbau von **Gesundheitsförderung, Coaching und anonymen Beratungsangeboten**
- (Bürokratische) **Vereinfachung und Unterstützung bei der Beschäftigung von Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft**
- Optimierte **Vorauswahl** der BewerberInnen durch das AMS

² Vgl. Dornmayr, Helmut/Lachmayr, Norbert/Rothmüller, Barbara (2008): a.a.O.

Grafik 1: Betroffenheitsquote von Arbeitslosigkeit nach höchster abgeschlossener Ausbildung (2007)



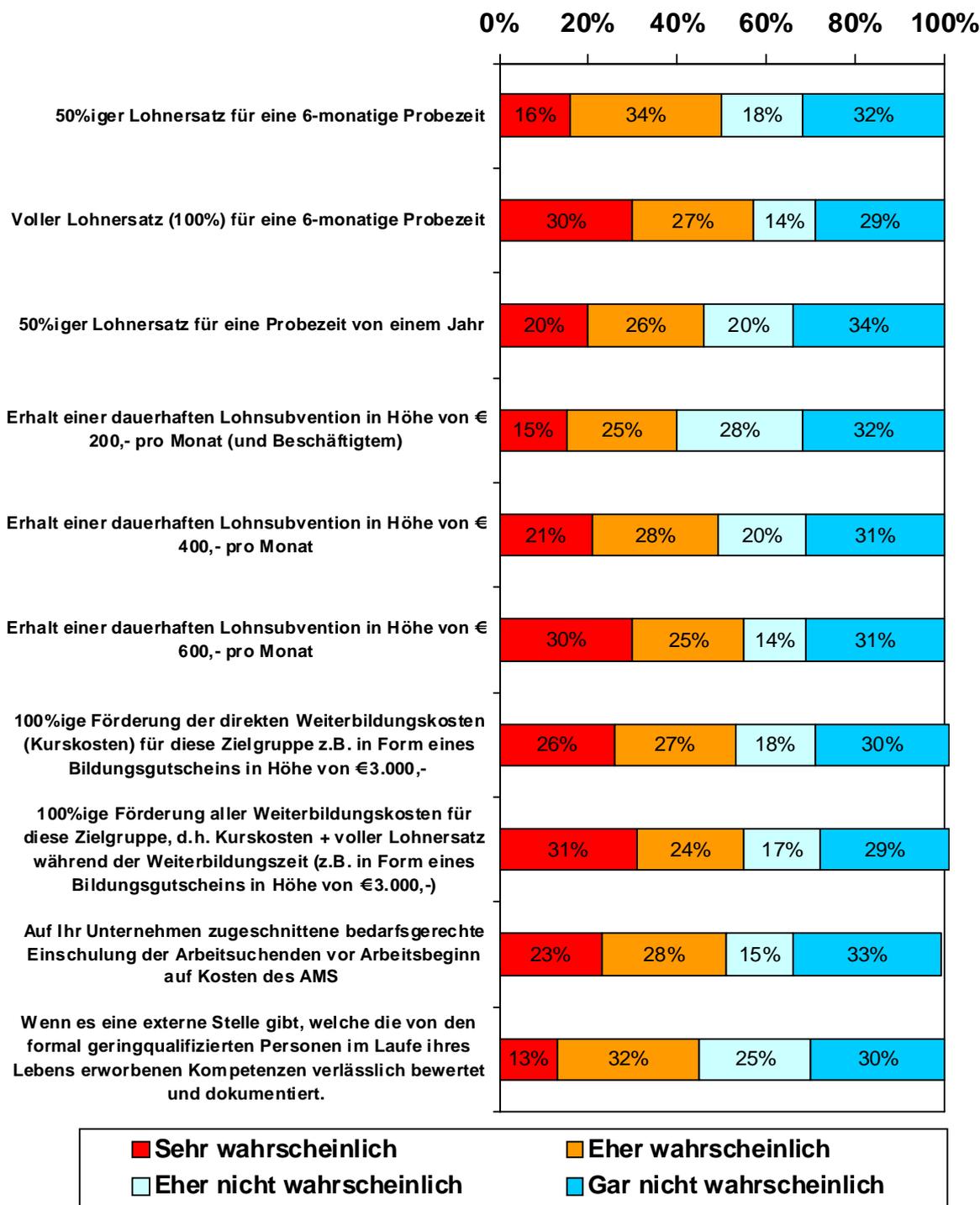
Quelle: AMS, Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung) + ibw-Berechnungen

Anmerkungen: Betroffenheit = Zahl der Personen, die im Beobachtungszeitraum (Jahr 2007) zumindest einen Tag arbeitslos vorgemerkt waren.

Betroffenheitsquote = Anteil der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen einer Bildungsebene am Arbeitskräftepotenzial (= Arbeitslose + unselbständig Beschäftigte) derselben Bildungsebene. Die Gliederung der Beschäftigtenbasis nach Bildungsabschluss wurde nach Ergebnissen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2007 (Unselbständig Beschäftigte nach dem Labour Force-Konzept) errechnet.

„Uni, Hochschule, HVL“ = Universität, Hochschule, hochschulverwandte Lehranstalt (ab 2004 auch inkl. Universitätslehrgänge)

Grafik 2: Bedingungen einer zusätzlichen Beschäftigung von (derzeit arbeitslosen) Personen mit (maximal) Pflichtschulabschluss



Quelle: ibw-Betriebsbefragung (n=317 Betriebe)

Exakte Frageformulierung: „Unter welchen der folgenden Bedingungen könnten Sie sich vorstellen, zusätzlich – derzeit arbeitslose – Personen einzustellen, welche nur über einen Pflichtschulabschluss verfügen?“

[Download des kompletten Endberichts](#)